

Vertraulich

Dr. Gustav Däniker
Oberst Gst

8802 Kilchberg, 20. Mai 1975 / bo

Bericht über eine Reise nach Südostasien

(4.5.1975 - 12.5.1975)

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. Zur Lage in Südostasien	1
2. Die Endphase in Vietnam	4
2.1. Vorbemerkung	4
2.2. Militärische Einzelheiten	4
2.2.1. Führung	4
2.2.2. Zum Kampf der Erdtruppe	8
2.2.3. Flieger und Fliegerabwehr	12
2.2.4. Logistik	15
2.2.5. Zusammenfassung	17
2.3. Folgerungen für die schweizerische Selbstbehauptung	20
 Anhang: Liste der Abkürzungen	

Bericht über eine Reise nach Südostasien

(4.5.1975 - 12.5.1975)

1. Zur Lage in Südostasien

Der Zusammenbruch Kambodschas und Südvietsams, die rasche Entwicklung in Laos, traf die SEA-Völker wie ein Schock. Das Wort von der Dominotheorie machte die Runde, und die weissagenden Aussagen Kissingers über die Zukunft dieser Gegend, in denen er taktvoller Weise Laos bereits als gefallen anführte, wurden heftig kommentiert. Da und dort wurden grosse Töne hörbar, so zum Beispiel, dass Thailand nun das "Bollwerk" gegen den Kommunismus darstelle.

Gerade in Thailand ist aber die Stimmung gedrückt. Das Land schwankt zwischen einem Eingehen auf die neue Vormacht in Indochina und dem Festhalten am Bündnis mit den USA, deren Glaubwürdigkeit allerdings einen starken Stoss erlitten hat. Die Drohungen aus beiden Teilen Vietnams werden zwar noch zurückgewiesen, aber die Position der Thais ist äusserst schwach.

Die "demokratische" Regierung hat kaum Kredit. Premier Kukrit gilt als zu konservativ, Aussenminister Choonhavan als Schwätzer ohne klare Linie. Ein Paradefall war die Sache mit den SVN Flz, die nach Utopao flüchteten. Die Regierung gab innert 24 Stunden diametrale Erklärungen ab. Bei der "Frachter-Affäre" verhärtete sich Thailand gegenüber den USA. Im Moment scheint man das Heil in einer neutralistischen Linie zu suchen.

Dabei wird der Linksdruck immer stärker. Man gibt ihm nach. Der Linken wurde soeben das ISOC (Insurgency Suppression Operations Command) geopfert. Die koordinierende Zentrale, obwohl sie als recht ineffizient galt, erschien der Linken doch als eine Gefahr. Namentlich die Armee, die noch von der Diktatur her belastet ist, soll nun in den Hintergrund treten. Man will sie zur CT-Bekämpfung nur noch dann einsetzen, wenn die Polizei und die neu zu schaffenden Gegenguerillas nicht ausreichen. Das zu einer Zeit, wo die CT zum erstenmal nicht nur ihre Sanktuarien verteidigen, sondern zu geführten Angriffen mit modernen Waffen inklusive Minenwerfern heraustreten und Grenzpolizei-posten, etc. angreifen. Man schätzt ihre Stärke nach wie vor auf nur 10'000, aber man ist sich bewusst, dass der kommunistische Sieg in Indochina eine Verschärfung der Terroristenszene bringen wird. Schon wird darüber spekuliert, ob nicht ein Teil der US-Waffen aus SVN, die von der NVA zur Zeit überholt werden, demnächst in Thailand auftauchen wird. Die CT würden dann in die Lage versetzt, sich Munition und Ersatzteile aus den Lagern der Thai zu beschaffen.

Aber nicht genug damit: Man ist seit einiger Zeit im Besitz eines NVN Dokumentes aus amerikanischer Quelle, welches die Organisation, die Ausbildung und die Versorgung der CT durch NVA und Pathet Lao und die Thai KP in allen Einzelheiten zum Gegenstand hat (Beilage 1). Kaum jemand zweifelt an der Echtheit dieses Papiers, und doch tritt durchaus kein einheitlicher Abwehrwille zutage. Der Kommentar der Bangkok-Post, die das Dokument gross herausgebracht hat, schlägt als Lösung des Problems vor, die Thai müssten "ihr Haus" in Ordnung bringen und der kommunistischen Revolution den Boden entziehen. Das in einem Land, wo das Pro-Kopf-Einkommen jährlich 60 \$ beträgt, keinerlei starke Führung erkennbar ist, sondern eine ganze Reihe wirtschaftlicher Schwierigkeiten vorliegen.

Unabhängig von der Stadtbevölkerung werden auch die Bauern unruhig. Sie haben entdeckt, dass es ihnen besser gehen könnte, und sie versuchen, sich Beachtung zu verschaffen. Vielerorts werden die Dorfältesten umgebracht. Nachher herrscht das Faustrecht. Nachdem Waffen tragen erlaubt ist, gehen diese Waffen auch leicht los. Thailand hat die höchste Mordrate der Welt. In Bangkok kommt es nicht nur zu Raubüberfällen am hellen Tage; Jugendliche bringen sehr oft auch Erwachsene um, die ihnen in irgendeiner Weise zu nahe treten.

Vorderhand getraut man sich ironischerweise nur einer Macht gegenüber hart aufzutreten, den USA. Nicht nur sollen sie bis Frühling 1976 das Land ganz verlassen, man schränkt ihre Handlungsfreiheit auch allgemein mehr und mehr ein.

Die SEATO hat in dieser Lage wieder etwas an Bedeutung gewonnen. Obwohl sie in den letzten Jahren mehr und mehr für wirtschaftliche Zusammenarbeit zuständig war und ihr Budget und Stab wesentlich eingeschränkt wurden, stellt man sich da und dort vor, sie werde auch militärisch wieder aufleben. Der Artikel 4 ihrer Satzungen geht aber weniger weit als die Verpflichtung der NATO Bündnispartner untereinander. Man muss nur helfen, wenn man will und auch das nur in beliebigem Ausmass. So bleiben am Schluss doch nur die USA, die allenfalls intervenieren könnten. Sicher auch nicht ASEAN, deren Mitgliedstaaten sich auch in einer Phase des "reassessment" befinden.

Ein direkter Angriff durch die NVA durch Kambodscha wird indessen als unwahrscheinlich bezeichnet. Man führt hierfür sowohl politische wie militärische (grosse Distanzen - keine Luftunterstützung) Gründe an. Zwar besitzt Hanoi eine starke sieggewohnte Armee, mit der es kaum etwas anzufangen weiss, aber in Thailand wird allgemein angenommen, dass Hanoi zuerst Indochina organisieren müsse, bevor es weitere Schritte unternahme. Auch würde ihm ein Angriff auf Thailand in der Weltöffentlichkeit schaden. Schliesslich sei auch ein solcher Angriff gar nicht nötig. Die CT würden das ihre tun, und schon das Auftauchen einiger Panzer an der thailändischen Grenze würde genügen, um eine Art "Finnlandisierung" Thailands zu bewirken.

Immerhin gibt es zahlreiche Anhänger der Theorie, dass Hanoi die nordoestlichen Provinzen Thailands in sein Indochina einverleiben wolle, die S des Mekong eine Art "L" bilden. Die dortige Bevölkerung besteht nicht aus Thais; sie ist bereits wesentlich kommunistisch infiltriert. Der Grund für die Annexion wäre die Nutzung der Wasserkraft des Mekong zum Zwecke der Elektrifizierung und Industrialisierung. Hanoi wolle in den alleinigen Genuss der bestehenden Mekong-Entwicklungsprojekte kommen.

Der allgemeine Eindruck: "Time is running out in Thailand" gilt allgemein. Im Schnitt gibt man dem Land noch zwei Jahre vor einer kommunistischen Machtübernahme. Offen bleibt die Frage, welche Art Kommunismus es sein wird, ob sich Hanoi, China oder die UdSSR in diesem Raum durchsetzt. Der letzteren räumt man am wenigsten Chancen ein. Die Russen verstünden die Asiaten nicht. Die Art, wie sie in Pnom Penh samt ihren Satelliten schnöde behandelt und bedroht wurden, lässt darauf schliessen, dass sich dort der chinesische Einfluss bereits gefestigt hat. Man rechnet damit, dass hier eine Art "Albanien" entsteht. Immerhin haben die Roten Khmer bereits auch chinesische Vorschläge zurückgewiesen, so als sie die zur Evakuierung der Ausländer bereitstehenden chinesischen Flugzeuge nicht benützten.

Das Ringens um die Vormachtstellung in Indochina, Thailand und Burma wird sich in erster Linie zwischen Hanoi und Peking abspielen, wobei beide Seiten bereits starke Trümpfe in der Hand haben. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an den chinesischen Strassenbau in Nordwestlaos Richtung Süden. Bereits sollen auch Bergstämme aus dem chinesisch-laotisch-burmesischen Grenzgebiet in südlicher Richtung gewandert sein und am Oberlauf des Mekong zu siedeln begonnen haben.

Besondere Sorge scheint sich Indonesien zu machen. Man weist darauf hin, dass Hanoi mit den erbeuteten Trsp Flz in der Lage ist, Guerillas in SEA viel massiver als früher zu unterstützen und mit Kämpfern und Nachschub zu verstärken.

Aufmerksam wird auch die sowjetische Forderung nach einem Flottenstützpunkt in Cam Ranh und die Reaktion Hanois verfolgt. Wenn NV gezwungen ist, die sowjetische Militärhilfe damit zu kompensieren, ist ein entscheidendes Präjudiz geschaffen.

2. Die Endphase in Vietnam

2.1. Vorbemerkung

Die nachstehenden Bemerkungen stützen sich in erster Linie auf Gespräche mit militärischen Beobachtern, die ihrerseits die letzte Phase in Vietnam ex officio oder aus direktem Interesse kritisch verfolgten. Noch ist die Quellenlage ungünstig, und die Zahlenangaben gehen stark auseinander. Erschwerend für die Beurteilung ist, dass die Amerikaner versuchen, einer neuen "Dolchstoß-Argumentation" entgegenzuwirken, während andere versuchen, just eben diese Ansicht zu verbreiten.

Im Lichte der abschliessenden Folgerungen erscheint aber eine möglichst ausgewogene vorläufige Darstellung der Ereignisse dennoch sinnvoll.

2.2. Militärische Einzelheiten

2.2.1. Führung

Die SV-Führung versagte auf allen Stufen wobei man jedoch die Gründe für dieses Versagen in jedem Falle analysieren muss.

Die Annahmen, wie der Entschluss, das Hochland zu räumen, zustande kam, sind widersprüchlich. Thieu scheint seinen Rückzugsplan den Amerikanern unterbreitet zu haben, um vielleicht auch nur Druck auszuüben; man hat ihm aber nicht geglaubt, dass er die Sache in Tat umsetzen werde.

Als er in Cam Ranh den entsprechenden Befehl erteilte, wurde es seinen Generalen erst klar, dass die Lage sehr ernst war. Die Motivation für diesen "Masterplan" scheint vollkommen gefehlt zu haben.

Strategisch war der Plan durchaus denkbar. Auch geographisch hätte man die Zugänge zur Küste an mehreren Orten abschirmen können.

Auch ein gewisses Mass an Organisation des Rückzugs war vorhanden. Der "Geniechef" der ARVN, Brigadegeneral Chuc, hatte den entsprechenden Auftrag (wenigstens entlang der Strasse 7 B). Die Vorbereitungszeit betrug indessen weniger als zehn Tage und reichte in keiner Weise aus, ein durchaus statisches System in Bewegung zu setzen.

Während der Aktion selbst muss Thieu den Kopf einiger-massen verloren haben. Er behielt alle Kompetenzen wie zum Beispiel den Einsatz der Luftwaffe in seiner Hand, warf seine Befehle indessen vielfach wieder um oder zögerte Entscheidungen hinaus. So erhielt der Befehlshaber der MR I (KKdt) an einem Tag drei verschiedene Befehle. Andere Befehlshaber mussten bis zu 26 Stunden auf Entscheide über ihre Anträge warten. Der Luftwaffe entgingen unzählige Chancen.

Auf der operativen Stufe trat zu Tage, dass die SV Streitkräfte von den Amerikanern nach ihrem Vorbild erzogen waren. Sie stellten ab auf massive Feuerkraft, die sie nicht mehr besaßen, und auf eine grosse Beweglichkeit, die infolge des Ausfalls von Flugmaterial immer mehr dahinschwand.

Vor allem hat nie eine ruhige Beurteilung der Lage stattgefunden, nie wurde eine eigentliche Abwehrkonzeption entwickelt. Das äusserte sich im Verzicht auf eine sorgfältige Geländeanalyse, im Verzicht auf operative Minensperren, etc.. Einzig Brücken wurden da und dort gesprengt. Eigentliche Achsenunterbrechung wurde nicht getrieben.

Man hatte nicht erkannt, oder sich zumindest 1973 nicht darauf eingestellt, dass die kommenden Jahre eine neue Art von Kriegführung erforderlich machen würde: Abwehr nicht nur von Kleinkriegsaktionen und Infiltration, sondern auch von massiven konventionellen Stössen mit verbundenen (Erdkampf-) Waffen.

Dabei war dies nicht die Folge eines schlechten Nachrichtendienstes. Mit Hilfe der Amerikaner (Flüge aus Thailand) war man sehr gut im Bild über den Fluss des Nachschubs und über Truppenbewegungen. Dies bis zuletzt, wenn die NVA/VC-Einheiten den Dschungel (Triple canopy) auch geschickt ausnützten und während Tagen auch Funkstille aufrechterhielten! Die an sich gute und intensive Funküberwachung verlor damit den Kontakt, was zu örtlichen Ueberraschungen führte. Ganze Divisionen verschwanden aus der nachrichtendienstlichen Sicht für mehrere Tage und tauchten andernorts wieder auf.

Was die untere Führung, vom Regiment an abwärts, betrifft, so stellte sich hier ein Problem der Motivation, dass dasjenige der Führungstechnik bedeutend übertraf. Nach dem von den Amerikanern betriebenen Luxus war es schwer, den Untergebenen klar zu machen, dass man in Zukunft mit weniger auskommen müsse. Kon-

krete Beispiel: Die Tatsache, dass der Polizei um Saigon die Detektoren für Waffen und Munition ausging, die sie zur Kontrolle des Verkehrs dringend brauchte, wirkte demotivierend. Gerade der untere Führer wurde immer wieder mit der Frage der Korruption bei den Vorgesetzten konfrontiert, auf die er keine glaubhafte positive Antwort geben konnte. Die Tatsache, dass eine Reihe von Kommandostellen gekauft war, wurde nicht geleugnet, auch nicht, dass Sold für mehr als den Sollbestand bezogen wurde und in die Taschen der Rgt Kdt floss.

Dabei beklagte man sich nicht in erster Linie über die schlechte Bezahlung. Sie war bei weitem besser als die Arbeitslosigkeit, und mindestens hatte die Familie ihren Verdienst. Am Soldtag erschienen sehr oft Frauen und Mütter, um das Geld gleich abzuholen.

Aber man hatte zugleich das Problem der Soldatenfamilien, das sich gerade bei einem Rückzug in aller Schärfe stellte: "Popular Forces" (lokale Miliz) und "Regional Forces" (Kampftruppen, die der Provinz oder dem Bezirk zugeteilt waren) rekrutierten sich ohnehin aus der Gegend oder hatten ihre Familien dabei. Dies galt in noch höherem Masse für Kambodscha, wo die Soldatenfamilien auch die kleinsten Aussenposten, zum Beispiel Brückenbewachungen bevölkerten. Die Frauen waren nötig, um zu waschen und zu kochen, wohl auch, um Leichtverwundete zu pflegen. Etwas besser war es bei den "Regulars", dem Auszug. Aber auch sie scheinen ihre Familien dabei gehabt zu haben. Mindestens die Offiziere.

Wenn man sich also um die Familien kümmerte und deren Sicherheit zu gewährleisten suchte, konnte leicht die militärische Hauptaufgabe leiden. Dabei war diese Fluchtbewegung (im Gegensatz zu unserer im Mai 1940) nicht unverständlich. Sie beruhte auf der hundertfachen Erfahrung, dass VC und NVA den Funktionären der Regierung und ihren Familien alles erdenklich Böse bis zur Liquidation anzutun pflegten. Niemand konnte wissen, ob sich das Verfahren, das in zahlreichen "befreiten" Gebieten geübt wurde, nicht auch jetzt wiederholen würde. Das war ein Grund dafür, weshalb man den Abzug der regulären Kräfte aus dem Hochland geheimhalten wollte. Ihre Kolonnen stellten sich zum Beispiel in Pleiku bereit, ohne dass jemand wusste, wohin die Dislokation gehen sollte.

Das war aber auch der Grund, weshalb Geheimhaltung bei ARVN selten klappte. Sobald eine Kampf- oder gar Rückzugszone bekanntgegeben wurde, erfuhren es die Familien und damit auch der Feind.

Führung war aber auch aus einem andern Grunde schwierig. Auf beiden Seiten wurde das sogenannte "Pro-selyting" (das Einschleusen von Agenten in feindliche Einheiten) betrieben. Die Kommunisten taten es seit 1973 mit besonderer Intensität. Ziel war, in jeder Einheit mindestens zwei Agenten zu haben. Berichte namentlich aus der MR 1 zeigen, dass das Ziel erreicht wurde. Die Agenten gaben Gerüchte weiter, multiplizierten sie, schürten Angst, hetzten gegen Vorgesetzte auf und trieben im geeigneten Moment auch einmal "fragging" (Töten von Vorgesetzten, wie es ab 1969 auch bei den Amerikanern vorkam). "Proselyting" war ein Teil der psychologischen Kriegführung, wie sie gerade von den Kommunisten langfristig unternommen wurde. Zahlreiche Stäbe waren unterwandert bis hinauf zum persönlichen Stab Thieus. Nur am Rande sei vermerkt, dass die Unterwanderer gewissen Berichten zufolge heute nicht besonders angesehen sind, sondern überwacht, wenn nicht sogar liquidiert werden. Wirksam im Sinne der Aufweichung und Verunsicherung beziehungsweise der Nachrichtenübermittlung an die Kommunisten waren sie gewiss.

Die Feststellung, dass die Führung versagt hat, ist somit aufzuschlüsseln in mangelnde Führungstechnik und gleichsam institutionelle Faktoren, die für keinen einzelnen zu ändern waren. Hauptfaktor war dabei zweifellos das Gefühl, von den Amerikanern verlassen zu werden, das sich seit 1973 zunehmend einschlich. Die Vietnam-Diskussion in den USA wurde genau verfolgt. Insbesondere auch die Voten in Senat und Repräsentantenhaus. Objektiv war es noch keineswegs so, dass das Material für eine weitere Kriegführung gefehlt hätte. Die "pipeline" war weitgehend noch voll (vgl. Abschnitt "Logistik"). Man stritt sich in den USA um den "Input" am andern Ende. Aber die Ahnung wurde zunehmend zur Gewissheit, dass die USA bereits bei den Pariser-Verträgen SVN aufgegeben hatten. Die USA wollten raus; alles andere war ihnen sekundär. Eine Art Depression prägte sich unterschwellig aus; sie trat schlagartig zutage, als der Rückzug begann. Dass dieser Alptraum alle Führungsentscheide beeinflussen musste, war klar. Er hätte auch stärkeren Charakteren zu schaffen gemacht.

Ein Wort noch zur Korruption. Sie war ungeheuerlich nach unseren Vorstellungen; aber weniger ausgeprägt als zum Beispiel in Thailand. Auch die Desertion scheint uns erstaunlich. ARVN-Soldaten gingen aber meist zu ihren Familien und bis zum Schluss nicht zum Gegner über. Im Gegenteil: Die Zahl der Ueberläufer aus VC/NVA-Verbänden betrug noch im Winter 200 bis 300 pro Monat. Der Grund war meistens Enttäuschung über nicht gehaltene Versprechungen.

Was die NVA Führung betrifft, so streitet man sich darüber, ob General Giap oder der im Süden stationierte General van Tra der Architekt des Sieges war. Es scheint, dass der letztere die Vorbereitungen zur Offensive leitete. Alle Entscheidungen kamen aber nach wie vor aus Hanoi.

2.2.2. Zum Kampf der Erdtruppe

Sowenig ein Abwehrkonzept vorhanden war, sowenig besass ARVN eine Vorstellung vom Abwehrkampf im einzelnen. Das bei uns tief verwurzelte Bewusstsein, dass Defensive vor allem einmal harte Arbeit bedeutet, fehlte völlig. Es erfolgte kein Kartenstudium, man fragte sich nicht, wo der Gegner am besten aufzuhalten wäre, es wurde im Prinzip nichts abgesprochen. Lediglich Strassensperren wurden errichtet, indem man (nicht zuletzt auch Frauen) Benzinfässer mit Erde und Steinen füllen liess und in mehreren Reihen hinstellte. Ortschaften wurden nirgends richtig zur Verteidigung eingerichtet. Die Artillerie zum Beispiel fuhr auf, ging notdürftig in Stellung, und die Kanoniere entfalteten ihre Hängematten.

Namentlich entlang der Küste hätten sich immer wieder Möglichkeiten der Verteidigung geboten. Zum erstenmal in Hue, dann N und S von Danang. Aber selbst die dort stehenden Elite-Truppen: Marines und die 1. ARVN-Division (die Fallschirmjäger wurden relativ bald abgezogen) kämpften kaum, sondern suchten sich in Sicherheit zu bringen. Das "Dünkirchen", das sich in Danang abspielte, ist in allen Zeitungen ausführlich geschildert worden. Die Soldateska schuf sich zum Teil mit Waffengewalt Raum auf den Evakuierungsschiffen.

Auch im MR 2 erfolgte ein rascher Zusammenbruch. Mit dem Ueberfall auf Ban-Me-Thuot, der am 8.3. überraschend erfolgte, hatte die NVA die Initiative ergriffen. Es war gelungen, Montagnard-Einheiten, auf die kommunistische Seite herüber zu ziehen, die die Garnison ausmanövierten. Zwar erfolgte ein Gegenangriff

durch Heli-Infanterie, der zunächst erfolgreich war, aber dann doch nicht genährt wurde. Die Luftwaffe soll im übrigen den eigenen Gefechtsstand in der Stadt bombardiert haben. Der Kampf war am 13.3. zu Ende.

Am 12.3. gab Tieu in Cam Ranh dem Kdt der MR 2 den Befehl zum Rückzug aus Pleiku und Kontum. Er wurde zuerst strikte geheimgehalten. Die Ereignisse überstürzten sich indessen. Wie schon beschrieben, sammelten sich die Regulären zum plötzlichen Abmarsch. Ein gefangener Brigadekdt hat das geschildert. Seine Pz kamen nicht weit. Sie wurden sehr bald beschossen, zum Teil vernichtet und schliesslich stehen gelassen.

Alles drängte an die Küste, dort aber herrschte bereits Druck aus dem Norden. Man floh überstürzt. So wurde zum Beispiel Nha Trang aufgegeben, ohne dass der Feind bereits herankam. Als nichts geschah, besetzte ARVN die Stadt wieder.

Allgemein nahm man an, dass an der Grenze MR 2 / MR 3 eine Widerstandslinie aufgebaut würde. Das Gelände war dort (etwa S von Stadt und Flugplatz Phan Rang) günstig. Doch die erste Anstrengung erfolgte bei Xuan Loc schon relativ weit hinten, wo kaum mehr operative Tiefe vorhanden war. Es gelang dem Gegner, der auf der Strasse vorrückte, die Stadt praktisch einzunehmen, doch Thieu ordnete - nicht zuletzt aus diplomatischen Gründen - die Rückeroberung an. Man führte frische Trp, darunter ein Pz Rgt und Fallschirmjäger, heran, und es gelang, die Stadt wieder in Besitz zu nehmen. Der erste - und letzte - Sieg in diesem Feldzug, an dem die Luftwaffe grossen Anteil hatte. Der mit verwundeten Journalisten endende Besuch der Presse in Xuan Loc diente dem gleichen politisch-psychologischen Zweck. Man wollte den US-Kongress beeinflussen. Der Gegner allerdings umging die Stadt im N wie im S und stiess weiter in den Raum Bien Hoa, dem militärischen Nervenzentrum SVN's vor. Pz und Inf der VC/NVA bahnten sich ihren Weg durch Plantagen und Reisfelder. Panzergängigkeit war hier zum Teil gegeben. Bien Hoa wurde zwischen dem 24. und dem 30.4. praktisch ohne Kampf überrollt. Die Radareinmessungen feindlicher Flugbahnen hat in Saigon hingegen bis zuletzt gespielt. Es wurden 22 Abschussräume überwacht und nach dem Curfew zurückgeschossen.

Das Schwergewicht des konventionellen Angriffs lag auf dieser Achse. Doch galt ein Stoss den Küstenstädten, insbesondere Phan Viet und Vung Tau. Im weiteren griffen auch vom Hochland und aus dem Delta kommende Verbände an (Vgl. Lagekarte DMA Saigon vom 24.4.75, Beilage 2). Die sogenannte "Sapperdivision" war bereits um und in der Stadt tätig. Ihr Auftrag war, Brücken, wichtige Gebäude und Versorgungseinrichtungen in einem weiteren Umkreis von Saigon zu vernichten; eine Aufgabe, der sie im grossen gerecht wurde.

Die Lagekarte zeigt auch, dass ARVN nicht mehr fähig war, aus den nicht bedrohten Abschnitten Kräfte abzuziehen und bestehende Sperrren zu verstärken oder gar Gegenangriffe zu führen. Dies, obwohl man aus der Luft keinerlei Störungen zu fürchten brauchte. Die zum Teil noch vorhandene Luftbeweglichkeit wurde kaum ausgenützt. Hunderte von Heli sollen wegen kleiner Schäden, die man nicht flicken konnte oder nicht flicken wollte, bzw. wegen Treibstoffmangel stehen gelassen worden sein. Man blieb starr, wartete auf das Wunder und auf Entscheidungen von oben. Für die kopflose Führung spricht auch der Umstand, dass in Saigon selbst unmittelbar vor dem Fall "Tausende von ARVN-Soldaten" ohne ersichtlichen Auftrag zu sehen waren.

Das Neue an der Offensive 75 war, dass die NVA-Einheiten im Gegensatz zur Offensive 72 den Kampf der verbundenen Waffen beherrschten. Die fehlende Luftwaffe wurde durch eine starke Flak kompensiert. Pz-Stösse wurden sofort mit Infanterie und Artillerie abgedeckt, sobald sich der Widerstand verhärtete. Auf Xuan Loc zum Beispiel fielen im Brennpunkt des Angriffs 3'000 bis 5'000 Granaten pro Stunde (?). In der MR 1 und MR 3 seien eine Anzahl "Testangriffe" (Pz voraus) erfolgt, womit die NVA hätte abklären wollen, ob ARVN dem Angriff standhalte oder nicht (gewaltsame Aufklärung?). Es sei auch darum gegangen, die ARVN-Positionen abzutasten.

Die SV-Streitkräfte sollen nach SV-Angaben ca. 250 Pz abgeschossen haben. Davon die Hälfte aus der Luft (vgl. Ziffer 3.). Der Rest soll primär auf Konto der Infanterie gegangen sein. Nach dem ersten Schock der Verbände, die zum erstenmal feindliche Pz sahen, hätten sich eine Reihe bester Pzaw-Teams herausgebildet. Hauptwaffen: Bazooka, rückstossfreie Geschütze; TOW war nicht vorhanden; LAW war in der Tat zu leicht und wurde vor allem im Ortskampf verwendet. Doch haben

die NVA-Pz wiederum auch im Gefecht äusserlich Brennstoffbehälter mitgeführt, welche die Wirkung (Ausbrennen) erleichterten. Besondere Erfolge in der Pz-Bekämpfung soll eine Rangereinheit bei Chon-tanh erzielt haben. Auch beim Flughafen Tan Son Nhut, also in letzter Stunde, wurden noch 5 NVA Pz abgeschossen.

Im ganzen standen am 30.4. in der MR 3 folgende VC/NVA Kräfte

- 15 Div NVA (unterschiedlich mechanisiert; am besten ausgerüstet war die Elite-Div 320.B)
- die 27. Sapper-Div
- 2 Div VC
- 2 Art-Div

Neue Waffen für den Erd-Erd-Kampf sind keine aufgetaucht, mit der Ausnahme einer verbesserten RPG auf kommunistischer Seite (grössere Reichweite und grössere Durchschlagskraft) und der Laser-Art (?) auf SV-Seite, die aber offenbar im Versuchsstadium war.

Das schwere Material der NVA soll vor allem aus der UdSSR gekommen sein. Masse der Pz T-54 (55?), vereinzelt T-62 aus Kambodscha. Umsomehr Artillerie. Die nachstehende Tabelle gibt die geschätzten Zahlen nach dem Krieg wieder.

	<u>Kampfflz</u>	<u>Pz</u>	<u>Geschütze</u>
NV (vorher)	203	900	1250
SV (vorher)	509	600	1675
<hr/>			
Total (nachher einsatzfähig)	550	1325	2420

2.2.3. Flieger und Fliegerabwehr

SV hat seine starke Luftwaffe nicht besonders wirksam zur Geltung gebracht. Verschiedentlich (so in den ausserordentlichen Tagesmeldungen der KFLF) wurden die Gründe erwähnt. Auch hier muss man sich jedoch vor Pauschalurteilen hüten und versuchen, die sich kumulierenden Faktoren etwas näher zu analysieren. So stimmt zum Beispiel der Vorwurf nicht, die VNAF-Piloten hätten sich gedrückt; sie machten im ganzen einen guten Eindruck und haben nachweislich auch gut getroffen. Ihre Handicaps werden im folgenden geschildert:

- Einsatz: Die Flugwaffe war in die verschiedenen MR etwa nach folgendem Schlüssel aufgeteilt:

MR 1	30 %)	der Kampfflugzeuge
MR 2	15 %)	
MR 3	35 %)	(Schwerpunkt F-5 in MR 3,
MR 4	10 %)	Transporter alle in TSN)

Die USAF hatte bis zu einem gewissen Grade zentraler geführt. (Vgl. unter anderem Berichte des Unterzeichneten aus den Jahren 1968 und 1972.)

Aber die kleinere Reichweite zwang zur regionalen Schwerpunktsbildung. Dennoch war eine bestimmte Koordination möglich und wurde - soweit es die Entscheide Thieus zuließen - auch durchgeführt. Man trieb keine eigentliche Interdiction, aber griff auch ausserhalb des Gefechtsfeldes Convois und Pz-Konzentrationen an. Damit wurden die Achsen für 12 bis 14 Stunden unterbrochen; die NVA setzte verschiedenorts zivile Bulldozer ein, um weiterzukommen. Umgehungen waren aber gerade in der MR 3 meist möglich. Eine Fülle von Einsätzen wurde ausserhalb der Sichtweite von Bodentruppen geflogen.

Die Führung am Ziel erfolgte in der Regel durch FAC's (Forward Air Controllers). Ab und zu wurden die Ziele durch Bodentruppen mittels Rauchpatronen bezeichnet. DU-Einsätze erfolgten selten, aber zuweilen auch auf Tree Top Level. Ueber EKF verfügte man, indem gewisse F-5 entsprechende Zusatzbehälter mitführten.

Um die B-52, die bitter fehlten, einigermaßen zu ersetzen, warf man mit Fallschirmen aus C-130 bis zu 8 Tonnen palettierte Bomben ab. Die Zielbezeichnung erfolgte ähnlich wie bei der B-52 mit Radar-Reflexion. Abwurfhöhe 22'000 Fuss, CEP = ein Kilometer.

Der Vorwurf "zu leicht und zu langsam" (Tagesmeldung KFLF 75/63 A) trifft nicht unbedingt zu. Schwere Flugzeuge hätten weder gewartet noch ausgeflogen werden können. Im Angriff machte der Geschwindigkeitsunterschied zwischen Al/A37 und F-5 lediglich 10 bis 15 % aus. Auch die Allwettereignung, die ebenfalls "nicht drin" lag, hätte nicht viel mehr gebracht. Die Offensive fand in der Trockenzeit statt. Einige Nachteinsätze (bei Mondlicht) wurden geflogen.

- Operationen: Wie bereits geschildert, erfolgte die Einsatzbewilligung oft zu spät. Die Erbitterung der unteren Chargen war deshalb sehr gross. Es wurde davon gesprochen, die Vorgesetzten umbringen zu müssen, um wirklich Krieg führen zu können.

Im Prinzip wurden die F-5-Verbände (F-5E ohnehin, aber auch F-5A) zurückgehalten; man wollte sie aus Flugstunden- beziehungsweise Wartungsgründen in Reserve stellen. Von Danang wurde, was fluchttüchtig war, zuerst nach Phan Rang und dann nach Bien Hoa disloziert. Bien Hoa wurde seinerseits geräumt, als es unter Beschuss von 130-mm Artillerie und Raketen aus grosser Entfernung geriet. Es wird berichtet, dass bereits die Schäden der konventionellen Munition nicht mehr innert stundenfrist ausgebessert werden konnten. Es fehlte eine ausreichende Redundanz.

Hier muss ein Seitenblick auf die kleine Khmer-Luftwaffe geworfen werden. Nach einem Spezialbericht (der mir eventuell noch zugehen wird und dann nachgeliefert wird) hat sie unter ihrem letzten Kdt, Brigadegeneral E.A. Chang, einen verzweifelten Kampf bis zum Ende geführt. Mit ihren bescheidenen Flugzeugen (zum grössten Teil T-28) sei sie immer wieder gestartet. Selbst, als Pochentong (Flughafen von Pnom Penh) von der Erdtruppe nicht mehr geschützt wurde und der Platz unter Feuer lag, seien Einsätze erfolgt. Erst im letzten Moment sei man mit den noch verfügbaren Flugzeugen nach Kampong Chuang, nach Battambang und Siem Riap und schliesslich nach Udorn (in Thailand) ausgewichen. Close support aus Heli sei bis zuletzt aus dem Stadion von Pnom Penh geflogen worden.

- Pz-Bekämpfung: Sie erfolgte durch Al, A37 und F5-A; verwendet wurden 2,75 ~~200~~ Rocket Heat, highly explosive antitank; BLU 32 und 27 Fire Bombs, die (neue) CBU-55 (500 lb) Fuel Air Bomb und die MK-82 (500 lb) General Purpose Bomb. Mit diesen Mitteln soll rund die Hälfte der abgeschossenen Panzer erledigt worden sein. Auch hier hätten sich die Aussentanks der sowjetischen Panzer wieder als gefährlich erwiesen. (Ein Luftwaffengeneral betonte, zur Pz-Bekämpfung brauche es "Soony"-Rockets.)

- Zum F-5 (im ganzen ca. 150 in SVN): Beide Typen waren in SVN und scheinen sich bewährt zu haben. Einige kehrten auch mit Treffern auf ihre Basen zurück. Der F-5E kam nicht zum Zug, weil er für Air-Air-Combat zurückgehalten wurde. Beim einzigen Luftangriff auf TSN kam er zu spät. Immerhin sprachen sich verschiedene US- und D-Luftwaffenoffiziere positiv darüber aus. Er sei dem MIG 19 sicher und dem MIG 21 wahrscheinlich überlegen. Dem MIG 23 müsse man ein besseres Flugzeug gegenüberstellen; immerhin könne ihn der F-5 "engagieren".

Der F-5A hätte sich sehr gut bewährt; leicht zu fliegen; manövrierfähig; sehr präzise; gute Schiessplattform.

Der hohe Wartungsanspruch hätte zu Schwierigkeiten für die SV-Techniker geführt.

Anfängliche Triebwerkschäden (bei beiden Versionen?) seien auf Nachlässigkeit der Wartungsmannschaften zurückgegangen.

Ueber die Bewährung der zum Erdkampf umgerüsteten F-5 konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Da und dort wurde aber allgemein seine "Bivalenz" gerühmt.

- Die "VC-Luftwaffe": Abgesehen von dem einzelnen Piloten, der, weil er seine Familie nicht evakuieren konnte, den Präsidentenpalast angriff und anschliessend auf einen VC besetzten Flugplatz flog und promoviert wurde, gab es einen einzigen Luftangriff auf TSN von drei bis fünf A-37. Man nimmt an, dass es RAAF-Piloten waren, da eine Umschulung für NVA-Piloten in dieser kurzen Zeit schwierig gewesen wäre, und der Angriff nach US-Manier erfolgte. Als Möglichkeit wurde ferner erwähnt, dass sich VC unter den auszubildenden SV-Piloten befunden hatten.
- Fliegerabwehr: Nach Schätzungen ergeben sich bisher etwa folgende Proportionen bei den Flugzeugverlusten:
 - 1/3 durch Raketen (SA 7, SA 9, SA 2)
 - 1/3 durch Flak aller Waffen, ZSU-23 und Flak-Kanonen (20 mm und 57 mm radarisiert)
 - 1/3 am Boden zerstört

Die Gesamtzahl der im Kampf von SV verlorenen Flugzeuge und Heli wurde mit 100 angegeben. Der Rest wurde stehengelassen oder ausgeflogen.

"Flab aller Waffen" habe sich bewährt, gerade bei den herrschenden logistischen Schwierigkeiten. Die SA 2 - in der MR 1 fest installiert - sei eher zu Propagandazwecken mitgeschleppt worden (3 Bttr mit 320. Division bis vor Saigon). SA 6 ist nirgends aufgetreten.

Es wurde bestätigt, dass eine neue Art SA 7, Bezeichnung SA 9, aufgetreten sei. Wirksamkeit bis 15 000 Fuss, das heisst 50 % verbesserte Reichweite, hitzesuchend mit sehr guter Ansprechbarkeit selbst auf kleinere Flugzeuge und trotzdem weitgehend unempfindlich gegen die zur Abwehr verwendeten Leuchtkörper. Auch die Sprengladung sei grösser als bei der SA 7, die im 4. Nahostkrieg zwar Schäden am Heck des Flugzeuges, aber wenige Abschüsse verursacht hat. Die SA 9 soll auf Schützenpanzern (vier nebeneinander ?) mitgeführt worden sein.

Wiederum habe sich der Flabpanzer ZSU-23 sehr bewährt.

Die NVA-Flab war in 22 Bataillone gegliedert. Es ist möglich, dass sie organisatorisch in zwei Divisionen aufgeteilt war. Um das belagerte Tay-Ninh war die NVA Flab in Ringen angelegt. Zuninnerst die kleinen, weiter aussen die grösseren Kaliber.

2.2.4. Logistik

Die Angaben über die Bevorratung der SV-Streitkräfte gehen weit auseinander. Obwohl der schleppende Ersatz allgemein als Grund sinkender Moral angegeben wird und SV das Gefühl bekam, die USA wollten nichts mehr investieren, spricht man doch vorwiegend davon, dass die Kriegführung während weiteren zwei bis drei Monaten möglich gewesen wäre. Ausser den Depots im Lande besass SV weitere Depots auf Taiwan, Thailand und den Philippinen, wo sie vor Sabotage sicher waren. Es wurden auch Wege gesucht, um die US-Militärhilfe optimal anzulegen. Zum Beispiel wurde Munition in Taiwan gekauft, weil sie dort billiger zu haben war.

Was die Luftwaffe betrifft, so war der Anteil von Ersatzteilen an der Gesamtlieferung zu gering. Nach Möglichkeit wurden zentrale Wartungsstätten eingerichtet: Für den F-5, der anspruchsvoll war, in Danang

und Bien Hoa. (Ähnliches galt für die Artillerie und die Fernmeldegeräte.) Verschiedentlich sei Treibstoff gestohlen worden und hätte Flugzeuge lahmgelegt. Andererseits wird verschiedentlich berichtet, die Maintenance Crews hätten schwerer zu flickendes Flugmaterial einfach nicht in Stand gestellt und schliesslich stehengelassen.

Die Munitions-Bestände RAAF in SVN betragen 20 Tage vor Beginn der Kämpfe (21.2.75):

	<u>Stück</u>
- BLU 32	5'400
- CBU 55 (500)	273 Fuel Air
- CBU 24/49	1'712
- CBU 25	21'721
- MK 81 (250)	24'000
- MK 82 (500)	55'000
- MK 117 (750)	13'500
- MK 74 (flaire)	76'900
- Rocket Launchers	7'266
- 2,75 Rocket	400'000

Ob nachher noch Munition eintraf, konnte nicht ermittelt werden.

Die CBU-55 "Erstickungsbombe" wurde in der KFLF Tagesmeldung Nr 75/79 A eingehend beschrieben. Sie kam bei Xuan Loc offensichtlich mit grosser Wirkung von C-130 aus zum Einsatz. Ihre begrenzte Haltbarkeit und die demzufolge kleine Zahl der verfügbaren Einheiten verhinderte indessen eine entscheidende Verwendung.

Ueber die Laser-Art-Munition (155 mm) konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Was die Logistik der Kommunisten betrifft, so waren die Depots hauptsächlich im sogenannten "Panhandle" S von Vinh. Die Güter, darunter 23 verschiedene Munitionssorten, wurden über Laos und Kambodscha nach dem S gebracht. Während der Offensive selbstverständlich auch hinter den vorstossenden Truppen. Nachschub kam bald auch in der Luft und auf dem Wasser nach Danang, später nach Cam Ranh. Streckenweise wurden Pipelines verlegt. Die konventionelle Armee brauchte verhältnismässig viel Nachschub und Strassen für Lastwagen. Verschoben wurde nach wie vor grundsätzlich nachts.

2.2.5. Zusammenfassung

Das Schicksal SV wurde wahrscheinlich bereits im Dezember 72 (unmittelbar nach den US Bombardierungen von Haiphong und Hanoi) entschieden. Hätten die USA die (innere) Kraft gehabt, mit einem harten Kurs weiterzufahren, wäre vermutlich NV zu weit grösseren Konzessionen zu zwingen gewesen. Es befand sich nach der verlustreichen Osteroffensive und den massiven US Gegenmassnahmen zweifellos in einer äusserst prekären Lage. Der von den USA politisch dringend benötigte Waffenstillstand hat Hanoi gerettet und Saigon gleichzeitig dem Untergang geweiht.

Thieu versuchte zunächst das Blatt auf seine Weise zu wenden. ARVN ging daran, möglichst viele der umstrittenen Gebiete zurückzugewinnen. Erfolge stellten sich ein. Dennoch hält es schwer zu glauben, diese Uebergriffe von Seiten Saigons hätten Hanoi erst zur Offensive von 1975 geführt. Sie wäre sicher so oder so unternommen worden, galt doch nach wie vor das erklärte Ziel: den Norden schützen, den Süden befreien und die Wiedervereinigung herbeiführen.

Rund zwei Jahre dauerten die Vorbereitungen. Am 9. Januar 1975 fiel Phuoc Bin als erste Provinzhauptstadt. Der Einbruch ins Hochland setzte sich fort mit dem Fall von Ban Me Thuot am 13. März. Diese Entwicklung führte Saigon zur Aufgabe von Kontum und Pleiku, die offenbar bereits 1974 geplant wurde, aber zurückgestellt worden war, weil dieser Absicht heftige Opposition entstand. Die Bedenken waren nur zu berechtigt gewesen: Innert drei Wochen fielen nicht nur die ganze Position SV in der MR 1, sondern auch die restlichen Gebiete der MR 2 in Feindeshand. Was Hanoi noch im März als "erstaunlicher und erfreulicher Umschwung" in der Haltung ethnischer Minderheiten bezeichnet hatte, und beim Fall von Ban Me Thuot eine wichtige Rolle spielte (mit Saigon verbündete Meo Einheiten waren in grosser Zahl in die Stadt eingedrungen und hatten zum Beispiel Piloten und Techniker auf dem Flugplatz zusammengetrieben und getötet), erwies sich als Initialzündung, der man mit erstaunlicher geistiger Beweglichkeit gerecht wurde. Bereits am 19. 4. erschienen die ersten NVA Divisionen aus dem N am Rand der MR 3.

Es war ein "klassischer Angriff". Obschon zahlreiche Medien nach wie vor von Guerrillakrieg sprechen, lag das Schwergewicht in der Endphase ganz eindeutig bei den konventionellen Angriffsv Verbänden der NVA. VC Einheiten, soweit es sie überhaupt noch gab (man schätzt die eigentliche VC Stärke nirgends über 30 % des Gesamtbestandes), spielten die kleinere Rolle. Damit erfüllte sich die immer wieder versuchte Doktrin revolutionärer Kriegführung, wonach die Endphase (die Eroberung der Städte und völlige Vernichtung des Gegners) konventionellen Streitkräften vorbehalten bleiben müsse. Diese waren ihrer Aufgabe wesentlich angepasst worden; obwohl mit sowjetischem Material ausgerüstet, entsprach die Organisation nicht der sowjetischen Doktrin. Namentlich der Grad der Mechanisierung schien geringer zu sein, die Artillerie hingegen ungefähr in der gleichen Grössenordnung. Man verfügte damit über ein Instrument, das demjenigen Saigons mit Ausnahme der Luftwaffe ebenbürtig, zum Teil sogar überlegen war. Die Luftunterlegenheit wurde mit einer starken und sophistizierten Flak wettgemacht. In der Führung grosser Verbände hatte die NVA seit 1972 beträchtliche Fortschritte erzielt. Die NVA brachte es zustande, dass für die Endphase sogar das zahlenmässige Uebergewicht auf ihrer Seite war. Es gelang während dem ganzen Vormarsch, mit Ausnahme der kurzen Zwischenphase vor Xuan Loc, die feindlichen Kräfte aus dem Gleichgewicht zu bringen und die einmal eingeleitete Fluchtbewegung durch ein geschicktes Zusammenspiel zwischen psychologischer Einwirkung und militärischen Vorstössen aufrechtzuerhalten. Die Endphase verriet die Absicht, die ARVN Kräfte ausserhalb Saigons zu zerschlagen und die Hauptstadt durch innere Manöver zur Uebergabe zu bringen. Eine Haus-Haus Eroberung hätte schlecht zur Vision des Befreiungskrieges gepasst.

ARVN war zu einem solchen Widerstand indessen nicht mehr fähig. Der Hauptgrund für die Niederlage lag nicht so sehr im Versagen einer psychologisch und materiell geschwächten Luftwaffe, sondern im Verzicht auf eine frühzeitige klare Beurteilung der Lage. Man hätte erkennen müssen, dass die Kriegführung à l' Américaine, zu der man erzogen worden war, nicht mehr durchgeführt werden konnte. Man hätte sich ausrechnen können, dass der Versuch ein hochtechnisiertes Instrument einzusetzen, misslingen musste und man hätte sich auf eine andere Kriegführung einstellen sollen. Vielleicht muss es als Hauptfehler der US Berater angesehen werden, dass sie diese Wende nicht

erkannten oder jedenfalls keinen Versuch machten, ARVN auf die völlig veränderte Situation aufmerksam zu machen. Für eine entscheidende Neuorientierung wäre es vielleicht aber auch bei aller Erkenntnis zu spät gewesen. Die "Vietnamesierung" war unter dem Zeichen angelaufen, dass SV die USA auf dem Kampffeld ersetzen könne; man hat zu keiner Zeit an ein Uebertreffen der amerikanischen Effizienz durch bessere Anpassung an die lokalen Verhältnisse gedacht. Den Guerrillas gegenüber ging es um Vernichtung, den konventionellen Angriffsverbänden gegenüber musste es um Territorial- oder mindestens Raumverteidigung gehen. Sicher hat sich hier auch die zivil-militärische Infrastruktur mit all ihren Verknüpfungen als nachteilig erwiesen. Die Bezeichnung aufzugebender Provinzen musste zwangsläufig grosse Widerstände auslösen.

Der psychologische Kampf war verloren, bevor der militärische begann. Eine tiefe Hoffnungslosigkeit hatte Regierung, Armee und Volk erfasst.

Der strategisch vertretbare, vielleicht sogar zwangsläufige Entschluss zur Frontverkürzung durch Preisgabe des Hochlandes wurde technisch in keiner Weise bewältigt und war der Auslöser des Zusammenbruchs und die Initialzündung zu Panik und Chaos.

Was einzelne Befehlshaber und Truppenteile noch taten, war nicht mehr relevant. Auch ein taktisch geschickteres Verhalten in der Endphase hätte die strategische Niederlage nicht mehr abgewendet, sondern höchstens die Agonie SVN's verlängert.

Bis zum Schluss hat Hanoi seine erstaunlich kühne und brutale, im tiefsten aber gesunde Strategie unbeirrbar verfolgt. Im Sieg hat es sich vorläufig erstaunlich diszipliniert erwiesen. Immerhin werden 23 Kategorien von Leuten gesucht und früher oder später wohl auch bestraft!

Es gibt nur noch eine Militärmacht in Indochina. Sie ist kommunistisch mit einer sehr starken nationalen Komponente.

Die Frage, was Hanoi jetzt tun wird, ist nicht leicht zu beantworten. Die meisten Beobachter tendieren zum Schluss, dass zunächst eine Konsolidierungsphase und zwangsläufig eine gewisse Demobilisierung folgen müssen. Für ein bis zwei Jahre hätte Hanoi genug damit zu tun, den Süden zu integrieren.

Man kann dies durchaus so sehen. Zwei Elemente lassen aber auch eine andere Deutung der Dinge zu: das machtpolitische und das revolutionäre Element.

Machtpolitisch wird sich Hanoi zwischen China und Russland behaupten müssen. Es kann mit Hilfe der Sowjetunion in Kambodscha und Laos dominant oder es kann mit Unterstützung Chinas in Thailand, Malaysia und Indonesien aggressiv werden. Jedenfalls wird es versuchen, seine heutige starke Machtposition gegenüber beiden Supermächten angemessen zu festigen. Hanoi ist mehr denn je ein eigenständiger, imperialistischer Faktor. Dass aus dieser Haltung auch innerhalb der kommunistischen Welt Konflikte entstehen werden, die je nachdem von Japan, den USA oder gar vom Westen auszunützen wären, sei nur am Rande erwähnt.

Man darf aber auch die revolutionäre Motivation Hanois nicht ausser acht lassen. Die Armeezeitung Quan Doi Nhan Dan schrieb unmittelbar nach dem Sieg: "Die Stärke des vietnamesischen Volkes hat die aggressiven Kräfte des US-Imperialismus, der mächtigsten imperialistischen Vormacht und des grössten Feindes der Menschheit zerschmettert. Damit hat sie die konter-revolutionäre Weltstrategie zum scheitern gebracht und einen wichtigen Beitrag an die Offensive der Weltrevolution geleistet." Solche Worte wurden in Dutzenden von Artikeln in der NV Presse und am Radio wiederholt. Sie zeigen, dass die Mischung von Marxismus und Nationalismus in Hanoi fortlebt. Ob sein Revolutionsmodell weiter exportiert werden kann und exportiert werden wird, ist zur Zeit die Hauptfrage.

2.3. Folgerungen für die schweizerische Selbstbehauptung

Man wird mit den sogenannten "Lehren für die Schweiz" nicht zu weit gehen dürfen:

Waffentechnisch mag es beruhigen, dass keine Durchbrüche zu verzeichnen waren. Andererseits sind doch Anzeichen dafür vorhanden, dass die Perfektionierung auch im konventionellen Bereich fortschreitet. Die CBU-55 lässt neue Möglichkeiten der Pz-Bekämpfung aus der Luft erkennen und bringt andererseits der "Stützpunkt-Infanterie" eine neue Gefährdung. Wir werden uns mit dieser neuen Waffe sicher befassen müssen. Die Laser gesteuerte Art Munition scheint erst im Versuchsstadium, ob eine Lenkbarkeit der Geschosse erreicht werden kann, die diese Waffe selbst zur Bekämpfung fahrender Ziele befähigt, erscheint zur Zeit sehr fraglich.

Weiter muss die SA-9 unsere Aufmerksamkeit finden. Die bewegliche Flab, welche die östlich ausgerüsteten Pz-Verbände in vorderster Linie begleitete, hat einen Grad von Sophistizierung erreicht, der sowohl zu Bedenken als auch zur Hoffnung Anlass gibt. Wie sich die SA-9 in einem Klima bewährt, in dem auch die eigenen Flieger operieren, bleibt abzuwarten. Sicher ist sie ein höchst gefährliches Mittel und könnte bei örtlicher Luftüberlegenheit unsererseits das Kräfteverhältnis erneut zu unseren Ungunsten ändern. Die Frage der richtigen Mischung Fl/Flab erhält in ihrem Lichte neue Bedeutung.

Taktisch/operativ ist der Vietnamkrieg zumindest auf der Seite des Angreifers in unsere Nachbarschaft gerückt. Der erfolgreiche konventionelle Angriff einerseits, die Flüchtlingsströme und das meist kopflose Verhalten von ARVN andererseits haben die Erinnerung an die "Blitzkriege" der deutschen Wehrmacht von 1939 bis anfangs 1942 geweckt. Doch darf mit Erleichterung festgestellt werden, dass der Erfolg des Angreifers durchaus nicht unabwendbar war. Die Erfolge der NVA beruhten weitgehend auf den Fehlern von ARVN und wurden durchaus nicht zwangsläufig errungen. Eine "Abwehr" gemäss TF und Doktrin vom 6.6.66 hätte mindestens zu einer Verlangsamung wenn nicht zum Stillstand der Offensive geführt. Die Folgerung lautet daher: Es ist nichts passiert, was unsere Kampfdoktrin und unser Abwehrdenken erschüttern würde - im Gegenteil!

Logistisch hingegen kommen Bedenken. Der Uneingeweihte, dem unsere Vorräte nicht bekannt sind, der aber gewisse Anhaltspunkte betreffend Kampfdauerberechnungen hat, muss eine Ueberprüfung unserer Bevorratung in allen Bereichen im Lichte des 4. Nahostkrieges so gut wie in demjenigen der Endphase Vietnams als brennend empfinden. Ich verweise hiezu auf meine Schlussfolgerungen in der Auswertung der Golanfront 1973 (Beilage 3). Es wäre meines Erachtens richtig, sofern das nicht schon geschehen ist, eine kombinierte Studiengruppe auf das Problem der "Nahrung des Kampfes" anzusetzen. Unnötig zu sagen, dass diese Betrachtung auch ihre ganz entscheidende politische Komponente hat.

Auf der Ebene der Gesamtverteidigung hat SVN - vor wenigen Jahren noch studienwürdig -, namentlich was den Territorialdienst betrifft, völlig versagt. Die Auflösungserscheinungen haben gerade auf den Bereich der zivil-militärischen Infrastruktur übergegriffen. Die Flucht der Zivilbevölkerung konnte keine noch so gute territoriale Organisation eindämmen, umso weniger als diese von derselben Panik befallen war.

Interessant für uns auf der strategischen Ebene ist schliesslich das Studium der Geschichte des Bündnisses zwischen USA und SVN. Ist es wirklich richtig, wenn wir weitgehend auf die Interessenlage in Europa hinweisen und mit einem gewissen Gleichgewicht der Kräfte rechnen? Das könnte sich nach Abschluss der KSZE und dem Gespräch über Truppenabbau leicht ändern. Wer gewährleistet in einem "strategisch-verdünnten" Europa unsere Sicherheit?

Ohne Beilagen

A n h a n g

Liste der Abkürzungen

ARVN	Armee Südvietsams
ASEAN	Vereinigung ostasiatischer Staaten
CEP	Circular Error Probability
CT	Communist Terrorists (in Thailand gebräuchlich)
DMA	Deutscher Militärattaché Saigon
DMZ	Demilitarized Zone (entlang dem 17. Breitengrad)
FAC	Forward Air Controller
MR 1-4	Military Region 1-4 (früher CTZ = Korpszonen)
NVA	Nordvietnamesische Armee
SEA	Südostasien
SV	Südvietsam
TSN	Tan San Nhut (Flughafen Saigons)
VC	Vietcong (südvietnamesische Kommunisten)
VNAF	Luftwaffe Südvietsams